



BILD ESTHER MICHEL

Die genügsame Kuh Pantamuh an einem windigen Spätfriühlingmorgen auf der saftigen Wiese ihres Winterlagers, des Hofes Gädelmi in Furggels.

Die Glückskuh aus dem Taminatal

Die von der Stäfner Redaktion des «Tages-Anzeigers» gemietete Kuh Pantamuh bereitet sich auf einen Sommer auf der Alp vor: ein Kuh-Porträt aus dem Taminatal.

Von Marcus May

St. Margrethenberg. - Sie ist wirklich besonders schön und steht aus der Masse des üblichen Braunviehs heraus: Ein weisser Gürtel umspannt ihren Bauch und Rücken. Für Unterländer, die es nicht gewohnt sind, Kühe auf Grund ihres Aussehens zu unterscheiden, ein glücklicher Umstand: Pantamuh wird für alle Besucher der Alp Findels diesen Sommer leicht erkennbar sein (siehe Kasten). Die Besitzer der Kuh, die Familie von Rita und Johann Gort aus Furggels auf dem St. Margrethenberg im Taminatal, sind stolz auf

diese Kuh: «Früher durfte man nur braune Kühe züchten, diese Vorschriften sind heute nicht mehr so streng. Eine braune Kuh mit weissem Gurt ist eine Glückskuh. Im Appenzellerland laufen solche Kühe immer zuvorderst.» Unsere Pantamuh wurde im Januar 2002 als Tochter der Kuh Gurt geboren. Wie der Name bereits sagt, trug auch die Mutter diese besondere Kennzeichen des weissen Gürtels. Sohn Reto hatte Gurt zu seinem sechsten Geburtstag vom Grossvater geschenkt bekommen.

Keine Hochleistungskuh

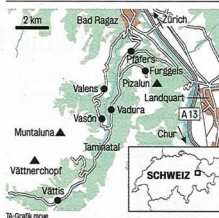
Johann Gort bezeichnet Pantamuh als «mittelemässig gute Kuh, die aber aus rauem Futter gute Milch macht». Sie sei kein Hochleistungsvieh mit hohem Output und niedriger Lebenserwartung, sondern eine ganz durchschnittliche Kuh, die ihren Job zur Zufriedenheit aller erledige: kein Alpkäser, sondern eine äusserst liebe, ruhige und sanftmütige Kuh. So benimmt sie

sich auch: Ruhig kaut sie Gras und Wiesenblumen und lässt alles mit sich anstellen, damit die Fotografin sie ins rechte Licht rücken kann. Bleibt sie stur stehen, versetzt ihr Mutter Gort auch mal einen Tritt ins Hinterbein. Ihr jüngstes Kalb, der kleine Stier Granat, trägt auch diese typische Zeichnung. Vater Gort hofft, den jungen Muni bald einmal zu Zuchtzwecken verkaufen zu können.

St. Margrethenberg liegt auf 1200 Meter über Meer, oberhalb Pfäfers im Taminatal. Furggels, der Hauptort des Berges, ist mit seinen 100 Einwohnern ein winziges Dorf, wo es mehr Kühe als Menschen gibt. Die Familie Gort bewirtschaftet ein 40 Hektaren grosses Stück Land. Im Untergrund ist der gesamte Besitz durchzogen von Katakomben und Gängen: ein Überlebensort der Armee aus dem Zweiten Weltkrieg. Verwitterte Panzersperren, als Ställe genutzte Kanonenschiesstände und Bunkeranlagen zeugen noch heute von dieser Zeit. Diese Festungsbauten des Militärs wurden bis vor wenigen Jahren noch genutzt. Das Fehlen der Rekorderdeute für das Dorf einen herben Verlust: Die einzige Gaststätte musste schliessen und steht seit ein paar Jahren leer.

Familienbetrieb in 6. Generation

Die Gorts leben von der Milchwirtschaft und der Rinderzucht: 48 Kühe, Rinder und Kälber mit eingerechnet, wohnen mit ihnen den Bauernhof. Ausserdem bevölkern Hühner und Hasen den Hof, der an einem Abhang oberhalb von Furggels liegt. Die fünfköpfige Familie bewirtschaftet den Hof Gädelmi, was im lokalen Dialekt «alter Stadel» bedeutet, bereits in der sechsten Generation. Ob eine weitere Zukunft, ist noch unsicher. Tochter Manuela (20) arbeitet als Büroangestellte in der Klinik von Pfäfers, Sohn Reto (18) macht eine Lehre als Zimmermann, und Samuel (14) geht noch zur Schule. Vater Gort ist aber optimistisch, dass es weitergeht. Sein Ururgrossvater hatte damals den Betrieb gegründet, als das Pfäferser



Kloster in Konkurs ging und er seine Stelle dort verlor.

Bald gehts auf die Alp

Anfang Juni wird es dann so weit sein: Die Kühe ziehen auf die Alp, um dort zu über sommern. Der fünfstündige Marsch von Furggels hinüber auf die andere Tal- seite zur Alp Findels, auf 1657 Meter gelegen, beginnt bereits um drei Uhr in der Früh und führt über unwegsames Gelände. 80 Kühe von 15 Höfen werden dort den Sommer verbringen. Sie werden Milch, Käse und Butter produzieren. Der einzige anwesende Stier wird dafür sorgen, dass die Kühe im Spätsommer trüchtig ins Tal zurückkehren.

Kuhmiete gegen Arbeit auf der Alp

Im Rahmen der von der Stäfner Agenda 21 lancierten Gemeindepartnerschaft zwischen Stäfa und dem Taminatal im St. Galler Oberland oberhalb Bad Ragaz können Privatpersonen zur Unterstützung der Alpwirtschaft für eine halbe Saison eine Kuh mieten. Gegen einen Betrag von 270 Franken erhält man 30 kg Alpkäse und 25 kg Butter. Einzige Bedingung: ein Tag Fronarbeit auf der Alp in Form von Steine verlesen, Büsche zurückschneiden oder Unkraut jäten. 35 Kühe wurden heuer auf diese Art bereits an Familien und Einzelpersonen aus Stäfa und der umliegenden Region vermietet. Auch die Stäfner Redaktion des «Tages-Anzeigers» packte die Gelegenheit am Schopf und mietete eine

Kuh für die ganze Sommersaison. In Anlehnung an das Schiffsnamen-Debel um Pantamuh auf dem Zürichsee und «weils einfach witzig tönt», wurde die Kuh Pantamuh getauft.

Der Tagi wird im Laufe dieses Sommers immer wieder über Pantamuh und die Bewohner des Taminatals berichten: der Alpaufzug, das Leben auf den saftigen Hängen der Alp Findels und die festliche Heimkehr der geschmückten Kühe. Aber auch die wirtschaftliche Situation im Tal, der Tourismus, der Rückzug des Militärs und die Pläne eines Thurgauer Unternehmers, aus den verwaisten Festungsanlagen einen Ort der Erlebnisgastronomie zu machen, werden thematisiert. (may)

